

Was wäre wenn das bedingungslose Grundeinkommen ...*

Mythos Vollbeschäftigung

Ein beliebiger Tag in einem x-beliebigen Land in einem noch x-beliebigeren Supermarkt: Die Rolle einiger Kassierer/innen wird von vollautomatischen Kassen übernommen. Das Unternehmen hat in Maschinen investiert und braucht nun keine teuren Lohn(neben)kosten mehr zu zahlen. Maschinen brauchen keinen Lohn, werden wie etwa in der Landwirtschaft auch öfters noch vom Staat subventioniert und ganz wichtig: Sie benötigen weder Rente noch Krankenversicherung. Besonders für die kleinen und mittleren Unternehmen bedeuten Mitarbeiter hohe Kosten, wollen sie aber mithalten und „überleben“, sind sie besser beraten, Mitarbeiter zu entlassen und wenn möglich ihre Arbeit zu automatisieren. Sonst geht die Rechnung am Ende des Quartals nicht auf.

Wer sich die stetig steigenden Arbeitslosenzahlen vor Augen hält, dem wird bewusst, dass Vollbeschäftigung zwar mit Worten angestrebt wird, die Fakten jedoch eine andere Sprache sprechen. In Luxemburg gab es 2007 4,4 % Arbeitslose, im März 2011 waren es schon 6,1 % der aktiven Bevölkerung. Seit dem Beginn des Industriezeitalters und der anfangs unmenschlichen Arbeitsbedingungen haben sich die Menschen darum bemüht, zuerst die schwersten, dann die eintönigsten Arbeiten von Maschinen ausführen zu lassen, mit dem Ergebnis, dass „wir“ uns heute über mangelnde Arbeitsplätze beklagen ... Ein System, das bezahlte Arbeit als Grundvoraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe ansieht, es aber nicht fertig bringt, allen „Bürgern“ eine Arbeit zu geben, enthält einen destruktiven Kern und bedarf einer gründlichen Überarbeitung.

Das Leistungsethos „Wer nicht arbeitet, darf auch nicht essen“ sollte überdacht werden, zumal es genügend Arbeit gibt, die niemand bezahlt, d. h. den Menschen nicht ernähren kann und daher auch nicht denselben Stellenwert besitzt wie eine Arbeit, die Einkommen generiert. Als Antwort bietet sich das bedingungslose Grundeinkommen an. Die Trennung von Arbeit und Einkommen würde gerade mehr informelle Arbeit ermöglichen, sei es in der eigenen Familie oder in einem gemeinnützigen Verein. Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens (das meiner Meinung nach etwas über der heutigen Armutsgrenze liegen müsste) könnte Grundbedürfnisse abdecken sowie die kulturelle Teilhabe in der Gesellschaft ermöglichen. Die Bürger/innen hätten zudem eine gewisse Freiheit und einen Verhandlungsspielraum gegenüber den Arbeitgebern.

In Luxemburg gibt es ein „revenu minimum garanti“, welches von offizieller Seite häufig als eine Art Grundeinkommen verkauft wird. Dabei handelt es sich um ein Einkommen, das an viele Bedingungen geknüpft ist und einer sehr strengen Kontrolle bei der Vergabe unterliegt, die teilweise als äußerst unwürdig empfunden wird. Das bedingungslose Grundeinkommen dagegen ist auf keinen Fall ein Almosen, sondern sollte gerade soziale Würde herstellen.

Welchen Stellenwert besitzt die Arbeit in unserer Gesellschaft?

Die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit ist meist noch eine Herausforderung. Die Zahl der kinderlosen Frauen zwischen 30 und 34 Jahren lag 2006

Kyra Fischbach

Die Vorstellung eines bedingungslosen Grundeinkommens bedeutet für die meisten Menschen einen Mentalitätsumschwung.

in Deutschland bei 42 %. Es sieht so aus, als müsste frau/man sich immer noch entscheiden: Kinder oder Karriere. Die Familienfreundlichkeit von Unternehmen lässt oft zu wünschen übrig: Flexible Arbeitszeiten oder von zu Hause aus arbeiten ist in den seltensten Fällen möglich. Auch Zurückstufungen nach Elternzeiten sind keine Seltenheit. Da die Männer oft für die gleiche Arbeit mehr verdienen, bleibt es in der Regel an den Frauen, die Kinder zu erziehen. Im Zweifel einen Teilzeitjob anzunehmen.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) wäre vor diesem Hintergrund nicht nur für die Unternehmen eine (finanzielle) Erleichterung, sondern auch für die Familien. Der Einkommensdruck wäre nicht mehr vorhanden und es würde wahrscheinlich leichter fallen, die Kindererziehung zu organisieren. Die Arbeitswelt würde und müsste auf jeden Fall flexibler organisiert werden, das Grundeinkommen gäbe dem „modernen Sklaven“ seine Freiheit auf dem Arbeitsmarkt zurück.

Die Vorstellung eines bedingungslosen Grundeinkommens bedeutet für die meisten Menschen einen Mentalitätsumschwung. Die Einwände gegen das Grundeinkommen sind meist praktischer Art: Ja, toll, aber wie soll das bitte finanziert werden? Und: Klar, aber dann würden die meisten Menschen nicht mehr arbeiten wollen usw. Es fällt uns schwer vor-

zustellen, dass wir Geld bekämen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erbringen. Revolutionär?

Die Schweizer Initiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen (siehe www.initiative-grundeinkommen.ch) spricht von einem Kulturimpuls, der vom BGE ausgehen würde. Ein BGE ermögliche es, Kreativität freizusetzen, denn Einwände und Ausreden wie „Ich kann es mir nicht leisten, meinen Traum zu leben“ fallen weg. Wenn das BGE nicht nur als rein ökonomische Lösung betrachtet wird, sondern als eine gesamtgesellschaftliche Veränderung, ist es eben mehr als nur eine Notlösung gegen die Arbeitslosigkeit.

Politische Umsetzbarkeit

Die Idee des BGE hat bis jetzt in Luxemburg keinen großen Anklang gefunden und begeistert.

Anlässlich der Einführung des RMG im Jahre 1988 wurde das Thema zwar kurz im Parlament angesprochen, aber es wurde nicht ernsthaft in Erwägung gezogen, sich mit dem „basic income“ auseinanderzusetzen. Bis heute hat das Grundeinkommen im politischen Diskurs in Luxemburg keinen Platz gefunden, weder in der Abgeordnetenkammer noch in den verschiedenen Parteien. Hinzu kommt, dass eine öffentliche Debatte zu ökonomischen Fragen jenseits des Index in Luxemburg keine wirkliche Tradition hat.

Was ist das bedingungslose Grundeinkommen (BGE)?

Das BGE ist ein Einkommen, das individuell an alle ausgezahlt wird und sich demnach nicht nach der Größe einer Familie oder nach anderen Kriterien richtet. Es wird ausbezahlt unabhängig davon, ob eine Person arbeitet oder nicht, und ist somit nicht an einen Arbeitszwang gebunden. Im Idealfall würde das bedingungslose Grundeinkommen sich auf die ganze Weltbevölkerung ausdehnen.

Die Höhe des Grundeinkommens ist umstritten und je nach Lebenshaltungskosten sehr unterschiedlich. Es gibt dazu auch verschiedene Ansätze: der eine fordert ein Einkommen, das es ermöglicht, ein menschenwürdiges Leben zu führen, d. h., ein BGE über der heutigen Armutsgrenze, der andere möchte die Summe niedriger halten, damit der Zwang zum Arbeiten weiterhin besteht.

Es gibt verschiedene Modelle der Finanzierung eines BGE:

- durch die *Konsumsteuer*: Die Besteuerung von Dienstleistungen und Waren und die bisherigen Sozialtransfers würden das BGE finanzieren (Schweizer Modell, Götz Werner)
- durch die *Einkommenssteuer*: Je nach Modell wird der Teil unterhalb und oberhalb der Transfergrenze unterschiedlich besteuert. Die Transfergrenze ist die Grenze zwischen der Transferleistung (Grundeinkommen) und dem zusätzlichen Einkommen.

Angedacht: „public workshop basic income“ an der Universität Luxemburg

Die Universität hat kürzlich einen zaghaften Schritt zur Beschäftigung mit dem Thema „basic income“ gemacht und am 1. April 2011 ein öffentliches Seminar dazu organisiert. Auf Einladung der Fakultät für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften nahmen der Philosoph Prof. Philippe Van Parijs (Université catholique de Louvain) sowie die Wirtschaftswissenschaftler Prof. Tony Atkinson (Nuffield College, Oxford) und Prof. Tito Boeri (Universität Luigi Bocconi, Mailand) als Redner teil.

Philippe Van Parijs brachte in seinem Beitrag zwei Hauptargumente für das Grundeinkommen zur Geltung: Es führe erstens zu mehr Gerechtigkeit, da es den Machtlosen Macht zurückgebe, d. h., die Wahl eine Arbeit anzunehmen oder abzulehnen. Zweitens könnte die Gesellschaft durch das BGE wirtschaftlich effizienter organisiert werden bezüglich Arbeitsmarkt, Bildungswesen und Familie. Für Van Parijs stellt Migration die Idee des Grundeinkommens auf eine harte Probe, da die Menschen, die wegen des BGE vermehrt besteuert werden würden,

vermutlich vor diesen Steuern flüchten würden und die sozial Schwächeren, denen das BGE vermehrt zugute käme, davon angezogen würden. Als Lösung für dieses Problem sieht Van Parijs nichts weniger als die Einführung des BGE auf globaler Ebene oder, in einem ersten Schritt, zumindest in Europa. Eine Einführung auf nationaler Ebene würde das Schließen der Grenzen voraussetzen, was selbst für die Verfechter des BGE keine Option darstellt. Denkbar wäre jedoch, dass man einige Jahre im Staat oder in der Region gelebt haben muss, um das Recht auf ein BGE zu erlangen. Dieser Aspekt ist für Luxemburg natürlich besonders wichtig und die Problematik der Pendler müsste sicherlich im Rahmen eines bedingungslosen Grundeinkommens eingehend studiert werden.

Tony Atkinson sprach sich für ein Grundeinkommen aus, das an verschiedene Bedingungen geknüpft wäre, etwa dass sich die Empfänger eines solchen Einkommens in einem gemeinnützigen Verein engagieren, und plädierte für ein universelles Kinder-Grundeinkommen.

Das anschließende Rundtischgespräch mit Robert Kieffer (CNS), Serge Allegrezza (STATEC), Frédéric Berger (CEPS/Instead) und Muriel Bouchet (BCL) drehte sich vor allem um die Probleme der Umsetzung des BGE: 20% des BIP seien notwendig, um jedem Bürger ein BGE von 1600 Euro zu garantieren. „Eine kolossale Summe“, so Serge Allegrezza, der sich sehr skeptisch hinsichtlich der Finanzierung des Konzepts zeigte. Frédéric Berger wies daraufhin, dass die Kinderarmut in Luxemburg mit etwa 20% im Vergleich zu anderen europäischen Ländern relativ hoch sei, und dass die Unterschiede zwischen arm und reich zum Beispiel größer sind als in Frankreich. Er stellte die Frage, ob ein „basic income“ die Armutsrate reduzieren könnte und wies auch auf das Problem der Grenzgänger hin, die in den Berechnungen meist fehlen würden. Für Robert Kieffer stand am Schluss fest, dass ein solches Grundeinkommen lediglich eine liberalere Version des derzeitigen RMG sei.

Einige angesprochenen Aspekte bedürfen sicherlich einer Vertiefung, insbesondere Migration und Grenzgänger. Finanzierbarkeit und Finanzierung des BGE dominieren häufig die Diskussion und wurden auch in diesem Rundtischgespräch über Luxemburg als Problem in der Vordergrund gestellt. Dabei geht es um eine Umverteilung der bestehenden Ressourcen, und dies muss auf jeden Fall durchgerechnet werden. Einige Wirtschaftswissenschaftler haben sich bereits damit auseinandergesetzt: Die konservative Konrad-Adenauer-Stiftung etwa hält das Konzept für finanzierbar. Es fragt sich, ob die Frage der

Finanzierbarkeit nicht einzig als Vorwand benutzt wird, um erst gar nicht ernsthaft über das BGE nachdenken zu müssen. ♦

* ... die Antwort auf die Krise wäre.

Quellen

ADEM: *Bulletin de l'emploi* n° 03/2011

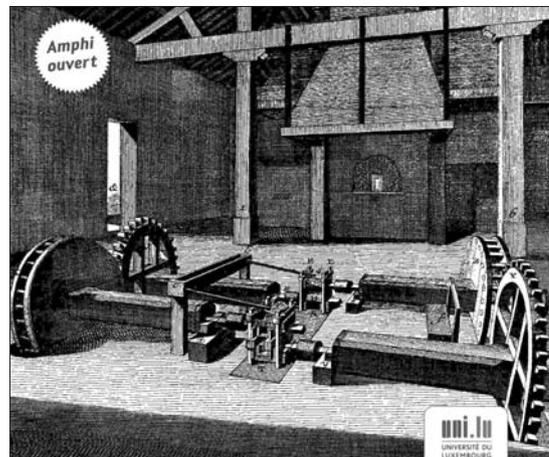
brand eins 12/2010: *Unberechenbar! Die Ökonomie der Familie*

Franzmann, Manuel (Hrsg.): *Bedingungsloses Grundeinkommen als Antwort auf die Krise der Arbeitsgesellschaft*, 2010 Göttingen.

Vanderborght, Yannick; Van Parijs, Philippe: *Ein Grundeinkommen für alle? Geschichte und Zukunft eines radikalen Vorschlags*, 2005 Frankfurt am Main.

Werner, Götz: *Einkommen für alle*, 2007 Köln.

Netzwerk Grundeinkommen: www.grundeinkommen.de



Histoire des techniques La production du luxe : l'exemple des instruments scientifiques

Thierry Lalande Conservatoire national des arts et métiers

Judi 21 juin 2011 17:30 Auditoire B02 Campus Kirchberg

A partir du Moyen-Âge, les collections impériales, royales, princières, duciales, etc..., aristocratiques en général, avant de devenir, au cours des siècles, bourgeoises et enfin institutionnelles, entre autres musées, recèlent des instruments, dits aujourd'hui scientifiques, parmi les « artificialia » des cabinets de curiosités. Ces instruments sont fabriqués par les plus renommés des artisans de ces époques, appelés fabricants d'instruments de mathématique et d'astronomie d'abord, puis des nouveaux instruments « philosophiques » du XVII^e siècle (optique, physique, chimie, etc...). Ces ensembles, parties intégrantes de cette production plus large du luxe, servent bien sûr à leurs propriétaires pour affirmer leur savoir tout autant que leur pouvoir, mais sont également des témoignages des prouesses techniques des meilleurs artisans de ces époques.

<http://mcst.uni.lu>